



Abend -

Zeitung.

59.

Mittwoch, am 10. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die drei Freuden.

Wer nicht Wein, Weib liebt und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenslang —
Dr. Luther.

Wer nicht gern trinket ist ein Thor! —
Trinkt doch die Erde selbst den Regen,
Die Blume in der Maien-Au'
Des Morgens süßen Perlenthau,
Gott spendete der Rebe Segen,
Der flammt vom Wein zu ihm empor —
Er hat's gethan, daß wir ihn loben,
Drum schnell den Becher aufgehoben
Im jubelvollen Andachtchor.

Wer nicht das Weib liebt, ist ein Thor! —
Liebt doch die Biene auch die Blüthen,
Der Tag des Morgens Purpurstral,
Der Sterne Licht das Erdenthal,
Als wollt' es seine Kinder hütchen —
In Liebe glüht die Welt empor —
Gott schuf das Weib, und hat's gegeben
Dem Mann, daß Milde kam in's Leben,
„Dem Weibe hoch!“ stimmt an im Chor.

Wer nicht Gesang liebt, ist ein Thor! —
Das Vöglein in den grünen Zweigen,
Ist wenn der Tag erwacht nicht müd'
Zu stimmen an sein frommes Lied —
Sollst Du allein o Mensch nur schweigen? —
Nein! — Flieg in Riesenkraft empor,
Den hohen Liedesmeister preise
Auf Deiner Erdenpilgerreise,
Das Weib — den Wein im muntern Chor.

Ph. Millauer.

Die Moldau-Nixe.
Volksfage.

Von A. W. Griesel.*)

Unter denen, die dem Feuer und Schwerte
in dem Wendischen Kriege entrannen, um sich un-
ter einem fremden Himmel eine neue Heimath
aufzusuchen, befand sich auch ein junger, lebens-
froher Bursche, ohne Vater und Mutter, ohne
Weib und Kind, welcher Doring geheissen war,
und sich glücklich zu den verwandten Stämmen, in
dem segensreichen Lande Böhme rettete. —

Wohlbehalten gelangte er bis an die schönen,
waldgrünen Ufer der Moldau; da, wo später das
freundliche Dörfchen Podol emporstieg, erbaute er
sich mit Genehmigung des Prager Herzogs eine
Hütte, und begann das mühsame Fischergewerb,
das er früher nur zur Lust versucht hatte, des täg-
lichen Brotes wegen auszuüben. — Als ein froher,
leichtgeherzter Junge fand er sich auch bald in dieses,
sein neues Leben, und wenn er früh oder Abends
die lustigen Fischlein aus ihren dunklen Tiefen an

*) Diese anziehende Volksfage hat allerdings einen ähnl-
chen Stoff, wie des geistreichen Jouque's holde Undine,
aber Begebenheiten und Beziehungen gestalten sich doch
so ganz anders und ächt lokal, daß jene Verwandtschaft
Ihr nicht zum Nachtheil, nur zur interessanten Verglei-
chung dienen kann.

Die Redaction.

die helle Sonne zog, so hörte man die fröhlichsten Weisen des angenehmen Sängers.

Er hatte sein Fischergewerbe schon einen ganzen Sommer getrieben, als er eines Abends, wo die Sonne gar lieblich hinter dem gegenwärtigen Sct. Laurentiusberge versank, und mit wunderholden und gemüthlichen Gebilden den duftigen Himmel überdeckte, am Fuße der Wissehrader Höhe, im Schatten einer freundlichen Brombeerhecke, lag, und sich theils an den Wunderbildern der Sonne, die bald brennende Gärten, bald große flammende Feuerseen bildete, und theils an dem still fluthenden Moldaugewässer, aus dem hier und da ein Fischlein lustig emporsprang, auf das allerbeste ergözte. — Zugleich gewohnt, in diesen süßen Feierstunden seine lebensfrohen Empfindungen in lieblichen Liedern zu verkündigen, sang er auch eines, das nach einer so ziemlich gerathenen Verdeutschung beiläufig also lauten möchte:

Gar muthig das Blümlein ersprießt,
Am schäumenden Wellengefüte,
Es dränget sich Blüte an Blüte,
Wo Welle mit Welle sich küßt. —

Der Wässer gar freundlicher Geist,
Er schüzet die Blumen und Blüten,
Wenn zürnend mit brandigem Wüthen
Am Himmel die Sonne sich weist. —

Er hauchet mit freundlichem Mund
Aus glänzender Wasserumdühlung,
Den Schmach tenden labende Kühlung
Und machet die Liebe so kund. —

Drum stehn sie hier an dem Rand
Und neigen die freundlichen Kronen,
Mit Düsten die Labung zu lohnen,
Die jede aus ihnen empfand. —

Und läpeln so munter darein,
Als wollten sie freundlich ihn grüßen,
Mit zärtlichen, liebenden Küßen,
Den Geist des Gewässers erfreun. —

Doch trifft sie das düstere Loos,
Ihr duftiges Leben zu lassen,
So weiß sie der Gute zu fassen,
In seinem erglänzenden Schoos. —

Er wiegt sie so wohl und so leicht,
So wiegt nur die Mutter den Knaben,
Verschmachtet auch muß er noch haben,
Da lebend er Labung gereicht. —

Als er ausgesungen hatte, bemächtigte sich seiner eine selten gefühlte Schwermuth, denn es kam ihm nicht anders vor, als wäre er selbst ein Blümlein, das der gewaltige Wassergeist in seinem fühlen Schoos aufnehmen sollte, und vergoß gar viele schmerzlich süße Thränen darüber. — Wie eine dunkle kalte Wolke, über den linden, blauen

Frühlingshimmel, flog ein finsterer, unheimlicher Schmerz über sein junges, sich selbst genügendes Herz, und warf ihn aus der süßen Wiege seiner freundlichen Lieder in die unbarmherzigen Arme eines hart zurechtweisenden Lebens. — Da klang es plötzlich aus den lichtblauen Moldau-Fluthen wie ein süßer schmachsender Ton, den irgend ein liebender Schäfer in die vertraute Flöte haucht, und wie der ersterbende Nachhall eines Nachtigallenschlags flog es über die hüpfenden Wellen, daß den herrschenden Fischer darob eine gar wunderbare Angst ergriff. — Zugleich tauchten ein paar schöne milchweiße Arme aus dem klaren Gewässer, ein freundlich lächelndes Mädchen-Antlitz folgte ihnen nach, und bald wiegte sich das reizendste Frauenbild, das je Durings Auge gesehen hatte, mehr in einen rosigigen Duft, als in einen Schleier gehüllt, auf den spielenden Wogen. Ein schmeichelnder Westwind schien die holde Gestalt zu leiten, und sie auf seinen Fittigen an das blumigte Ufer zu bringen. —

Jetzt glitt das holde Mädchenbild empor auf's grüne Ufer, und schwebte mehr, als es ging, auf den jungen, höchst erstaunten Fischer zu. Hart an ihm blieb es stehn, und läpelte in zarten Tönen, so wie ein Maiwind durch grüne Zweige läpelt — folgende Worte:

„Trauter Sterblicher, Deine süßen Lieder sind bis zu mir erklungen, in das schöne Undinenreich, und haben mir das kühle Herz und den Busen erwärmt. — Ergöze mich ferner durch Deine zarten, innigen Gesänge, denn wisse, wir Undinen wohnen daheim in den für Euch so grauenvollen Tüfen, mit stillem immerruhigen Gemüthe, und nur der Lieder Wunderkraft vermag unser Blut zu entzünden und das Herz lustiger schlagen zu machen. — Dann ist es uns gegönnt, unter Eurer schönen Sonne, auf Euerm fröhlich grünenden Lande umherzuwandeln, und unsern leichtgewebten Körper, von dem Aushauche der Erdestiefen zu verdichten. Nur eine einzige Bedingung wird einer solchen schwärmenden Undine mitgegeben, und so diese verletzt ist, muß sie das goldene Licht der Sonne meiden, und alsbald in die kühle Heimath hinabsteigen, wo der Freuden gar wenige ihrer warten. Darum sey munter, mein holder Jüngling, und fürchte Dich nicht, ach! ich möchte gar zu gern an Deiner Seite zur menschlich-fühlenden Jungfrau werden, und in Euern herrlichen Thälern und Wäldern verweilen.“

Als sie diese süßen Worte so lieb und so leise gesagt hatte, da rötheten sich auch ihre blassen Wangen, und die zarten, küßlichen Lippen fingen an zu blühen, nicht anders wie eine halb geöffnete Rosenknospe. — Daring, dem der gefürchtete Geistespuß in eine gar so liebliche Erscheinung zerschmolzen war, faßte sich nun ein Herz und antwortete gar freundlich:

Liebliche Tochter der Gewässer, holde Undine!
Wenn die süße Kraft der Lieder, die ein unbekannter Gott mir in das junge Herz legte, Dein küßles, von keiner süßen Empfindung bewegtes Leben zu entzaubern vermag, so bin ich dessen gar sehr erfreut. — Nimmer soll es mir an Liedern und Gesängen fehlen, Deine wunderliebliche Erscheinung festzuhalten. Zum Willkommen magst Du gleich folgendes vernehmen. —

Freundlich schmückt der Sonne Licht,
Herz' und Auen, grüne Thäler,
Graubemooste Felsenmäler,
Auch die Fluten scheut es nicht! —
Wo der süße Stral sich bricht,
Blitzen tausend Zauberfunken
Und das Auge weilet trunken,
An den purpurrothen Tiefen,
Wo die Wunderbilder schliefen,
Bis des Dunkels Nacht gesunken. —

Lacht der junge Morgenstral,
So erschallen tausend Lieder,
Tönen durch die Lüfte wieder,
Durch die Thäler ohne Zahl. —
Auch der Erdgeist allzumal,
Läßt durch die entfallnen Saiten
Manche süße Töne gleiten,
Die sich aus den Klüften schwingen,
Freudig durch die Lüfte klingen,
Und dem Menschen Lust bereiten.

Weil, ach weil' im Sonnen Licht,
Lass' die flüchtigen Gespielen,
Ohne Liederlust zu fühlen. —
Weiche von der Erde nicht. —
Wo der Liederkranz sich flücht
Soll gleich jungen Rosenbeeten
Deine Wange zart sich röthen,
Fühlend sich die Brust bewegen,
Und das Herz mit raschen Schlägen,
Jeden alten Gram ertöden.

Als das Lied geendet war, da lächelte die Undine, nicht anders wie der freundliche Morgenhimmel, wenn im holden Mairen der erste Sommergruß durch die stillen Lüfte allen Geschöpfen zum neuen Leben winkt. — Dann beugte sie sich sanft über den Ruhenden und küßelte zart und traulich:

„Ich danke Dir, holder Jüngling, für Deine süßen Töne; wie gern möcht' ich noch länger weilen, allein ich fühle schon die Abendwinde schauern, und meinen zarten Körper erzittern. — Darum lebe

wohl für jetzt; so Du der dankbaren Undine noch morgen so gedenkest, wie Du es heute gethan, sollst Du mich wieder auf diesen grünen Auen ersuchen.“ — Darauf nahm sie einen blühenden Korallenweig aus ihren lichten, strömenden Locken, reichte ihn dem entzückten Jüngling, und schied von ihm mit einem leisen, wehmüthigen Seufzer. — Sie glitt hinab zu dem von Abendgluth entzündeten Strome, der ihr freudig entgegen rauschte, und bald schloß sich der glühende Wasserspiegel über der wunderholden Erscheinung. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Bier-Sorten.

Fresco-Anekdote.

Zwei Herren unterhielten sich jüngst im Theater über den vortreflichen Geschmack und Geist in den dramatischen Werken von Shakespeare und kamen überein, daß nur England die Mutter solcher Producte seyn könne. Ein ländlich gekleideter Nachbar gab sich Mühe, das Gespräch zu erfassen und je mehr er horchte, je sichtbarer malte sich der Neid auf seinem Gesichte. Als Shakespeare eben wieder eine Dosis Weihrauch empfing, hielt er sich nicht länger und brach mitten in das Gespräch: „Meine Herren, ich kann nicht wissen, ob Sie von Braun- oder Weißbier sprechen, so viel aber versichere ich Ihnen, ich bin der Brauer von Gommelwitz, wollen Sie meine Bier-Sorten probiren, so werden Sie sich überzeugen, daß sie es den englischen an Geschmack und Geist noch zuvorthun.“

St.

Andeutungen

von August Gebauer.

Es ist nichts leichter, als die Schattenseiten anderer aufzufinden, aber seine eigenen zu entdecken, das ist eine Kunst, die lange geübt seyn will.

Die meisten Menschen verlangen von sich weit weniger, als von andern, und werden eben daher so unerträglich und unbrauchbar für die Gesellschaft.

In der Jugend meint man, alle Berge leicht überfliegen zu können, und im Alter hat man sie kaum mühsam erstiegen.

Auflösung des Sylbenrätthfels in No. 58.

W e h m u t h.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannover, am 21. Febr. 1818. *)

Die Pforten des Tempels, Thaliens und Melopomenens, die seit dem Ableben unserer hochseligen Königin verriegelt waren, hat die abgelaufene Trauerzeit wieder aufgeschlossen. Schon haben wir die Früchte, die der Muse unserer Künstler gereift sind, mit der Oper: *Lancred*, mit der unsere Bühne am 27. December v. J. wieder eröffnet wurde, recht behaglich genossen. Die Aufführung dieser Oper hat uns sowohl in Beziehung auf die Präcision, womit jeder einzelne Gesang, als auch die Chöre vorgetragen wurden, nicht minder rücksichtlich der Decorationen, vollkommen befriedigt. — Neu und neubesezt haben wir zeither mit Vergnügen gesehen: Das Porträt der Mutter. Hr. Paulmann gab den Hofrath Wacker recht hofrätlich und wacker; in der Schweizer Familie hat Hr. Habermehl als Richard Boll gastirt, ist jedoch, da er den Wünschen des Publicums nicht entsprochen hat, wieder abgereist. — Den Neujahrstag hat unsere Bühne mit einem Prolog gefeiert, gedichtet von dem Herrn Dr. Wilhelm Blumenhagen, dem die Dichtwelt und unsere Bühne schon manches Gute und Gediegene verdankt. Dem. Betty Pistor, die diesen Prolog gesprochen hatte, ließ uns durch ihre reine und deutliche Declamation die schönen Wünsche und Worte doppelt fühlen.

Hierauf zum Erstenmale: Das Bogelschießen, von Claren, ein gut gelungenes Gemälde acht kleinstädtischer Schwachheiten. Das Stück hat seinen Zweck nicht verfehlt, wir haben herzlich gelacht, und eben so die Direction, die diesem Lustspiel drei volle Kassen verdankt. — Der Ring, von Schröder, hat mit vollem Rechte in die Kränze der Dem. Schönhuth und der Herren Holbein und Pistor frische Lorbeeren geflochten, lange hatten wir den vollkommenen Genuß einer solchen gelungenen Vorstellung nicht gehabt. — Die Oper: *Adeline*, von Generali, hat zwar nicht mißfallen, jedoch auch kein besonderes Glück gemacht, Dem. Krämer hat allerliebste gesungen und gespielt, und die Cavatina des Erneville wurde von Herrn Miller in der zartesten Manier vorgetragen. Im Nachlager von Granada haben wir durch die Zartheit des Stoffs und durch das geniale Spiel der Madame Kenner ein paar vergnügte Stunden zugebracht. In dem Nachspiel: *Die Zerstreuten*, hat Herr Helling als Maior von Staubwirbel allgemein gefallen. Hr. Helling hat sich überhaupt durch seinen Fleiß seit einiger Zeit so vielseitig als unentbehrlich gemacht, und wir sagen ihm hier ein Wort des Lobes mit innigem Vergnügen. — Die unglückliche Ehe durch Delicatesse (Fortsetzung des Rings von Schröder) war eine eben so gelungene Vorstellung als die des Rings, und ist es nur zu beklagen, daß die große Menge derer, die Abends zuvor im Bogelschießen, dem Gedränge weichen und wieder nach Hause gehen mußten, es nicht der Mühe werth hielten, in diesem Stücke sich wieder einzufinden. Das Haus war leer. —

Im Puls hat Hr. Keller in der Rolle des alten Grafen neue Proben seines längst anerkannten

Talents gegeben. Des Hrn. Holbein's romantisches Ritterspiel: *Die drei Wahrzeichen*, eine Umarbeitung des früherhin unter dem Namen der *Johannistag* gegebenen Lustspiels, von demselben Verfasser, hat Effect gemacht, und ist auf vieles Verlangen späterhin wiederholt worden.

Im fünften Abonnement haben wir in dem *Kalifen von Bagdad*, die schon vordem hier engagirt gewesene Mad. Berndt als *Lemalde* gastiren sehen. Neueste Stücke: *Die Kleinigkeiten*; Mad. Pistor als *Amalie* und Mad. Keller als *Louise* haben sehr gefallen. Im *Doppel papa*, von Hagemann, gab uns Hr. Keller den Kraft mit ungetheiltem Beifall. In dieser Rolle, so wie in der des *Sehard's* im *Porträt der Mutter*, entwickelte Hr. Keller viele Gewandtheit, er ist so schöpferisch und genial in diesen beiden Partien, daß er mit Zuversicht auf jeder deutschen Bühne den lautesten Beifall hoffen darf. — Der wunderthätige *Magus*, von Calderon, hat trotz des mystisch fabelhaften Sujets allgemein gefallen und gefallen müssen. Der Dichter hat durch reichhaltige Nahrung für fromme Herzen und durch wohlcombinirte Theatercoups, so viel für Herz und Auge gethan, unsere braven Künstler so viel für die Darstellung selbst, und unser sachkundiger Ober-Regisseur, Hr. Holbein, hat so reichhaltig als erfinderisch für das schwierige Maschinerie- und Decorationswesen dieses Stückes Sorge getragen, daß es wohl ungerecht gewesen wäre, wenn wir diese Vorstellung unzufrieden verlassen hätten. Schön und fest hielt Hr. Pistor die Rolle des *Cyprianus*, und Dem. Schönhuth entwickelte in der der *Justinia* die fromme Gläubige in ihrer ganzen Gloria, vorzüglich bei der Stelle, wo der Dämon sie fortzuschleppen und dem *Cyprianus* zuführen will. Ein reines Madonnenbild steht sie, als sie den Gott der Christen anruft, der gen Himmel gerichtete fromme Blick, begleitet von den empor gehobenen Armen, eine Stellung, die sie ein Paar Minuten lang unerschütterlich fest hielt, war ein meisterhaftes Heiligenbild, daß alle Herzen in heilige Andacht versetzte. Gräßlich-schön war unser Herr Paulmann in der Rolle des Dämons. Wie richtig er sich zu costumiren versteht, hat er uns oft schon gezeigt, und obgleich er wohl, eben so wenig als wir, jemals einen Teufel in naturalibus gesehen hat, so kann doch schwerlich der Leibhaftige selbst anders personificirt und scheußlicher dargestellt worden seyn. Seine verzerrten grinsenden Bilder waren ein Kunstgemälde meisterhafter Mimik, und das schlangenartige Winden seines Körpers und jeder einzelnen Muskel, ein Problem körperlicher Beweglichkeit. Referent hörte im Parterre eine der seltsamsten Beifallsbezeugungen, die einem Zuschauer unwillkürlich bei der Stelle, wo Hr. Paulmann schäumend für Wuth zusammenstürzte, und sich in den Staub wälzt, ent schlüpft war; ganz in Extase rief er: „Der Hr. Paulmann spielt heute wie ein Gott,“ freilich hätte er richtiger gesagt: „er spielt wie ein Teufel,“ aber einen bessern Commentar zu dem Worte des *Boileau's*:

Il n'est point de Serpent, ni de monstre odieux, qui par l'art imité, ne puisse plaire aux yeux? konnte er uns nicht geben. — In *Kabale und Liebe* gewährten uns Hr. Pistor, als *Ferdinand*, und Mad. Keller, als *Louise*, einen hohen Genuß.

(Der Beschluß folgt.)

*) Nicht von einem andern Correspondenten.